

Predigt
Reformierte Kirche Zürich-Oerlikon
Sonntag, 28. Oktober 2007

100 Jahre Glockenaufzug

Land, Land, Land, höre das Wort des Herrn!
Jeremia 22,29

Liebe Gemeinde

„**Glocken der Heimat**“ – dies ist eine **Radiosendung** am Samstagabend, die ich schon als Bub gern hörte. **Glocken** aus einer reformierten oder katholischen Kirche der Schweiz waren da zu hören, eben „Glocken der Heimat“. **Glockenklang** – das hat mit **Gefühlen** zu tun, mit **Geborgenheit**, mit **Heimat**. Noch immer sind am Samstagabend Glocken zu hören am Schweizer Radio.

Die **Presse** berichtet allerdings auch von Auseinandersetzungen rund um **Kirchenglocken**. So laut ist unsere Zeit geworden mit Auto- und Fluglärm, so laut, dass Menschen den **Klang der Glocken** nicht mehr ertragen!

Aber die meisten Menschen – kirchliche und unkirchliche – hören gerne **Glocken**. So, wie viele Menschen, auch solche, die sonst nicht zur Kirche kommen, gerne **Orgelmusik** hören. **Glockenklang** bringt Tiefes in uns zum Schwingen. Man redet von ihrem **Ruf**, von ihren **Stimmen**, wie wenn es sich bei den Glocken um Menschen handeln würde. Mit Glocken geht man darum auch entsprechend um. Wenn Glocken gegossen werden, ist eine **Delegation der Gemeinde** anwesend, für die die Glocken bestimmt sind. Glocken werden nicht gegossen, ohne dass zuvor **gebetet** würde.

Schön auch das Zeichen, dass es überall die **Kinder** sind, die die Glocken in den Turm aufziehen. So war es auch damals mit dem **Glockenaufzug in Oerlikon vor 100 Jahren**. Was so schwer ist, soll von leichter Hand aufgezogen werden. **Gott** bereitet sich Lob aus dem **Mund von Kindern und Säuglingen** (Psalm 8,3). Und gerade nicht von jenen, die sich **gescheit** und **nobel** und **stark** vorkommen. Die **schweren Glocken** mit ihrem majestätischen Klang sind an ihrem besonderen Ort, weil die **Schwächsten** sie aufgezogen haben. Dies wird zum Sinnbild für die Wahrheit, die der **Apostel Paulus** der Gemeinde in Korinth vor Augen hält: „**Das Schwache dieser Welt hat Gott erwählt**“ (1. Korintherbrief 1,27). Daraus entsteht die **Verpflichtung der Kirche**, sich für die **Schwachen und Zurückgekommenen** in dieser Welt einzusetzen.

Glockenklang – was gibt es **Feierlicheres**, als wenn am **Samstagabend** um sieben Uhr die Kirchen der Stadt Zürich, alle **Zürcher Glocken**, den **Sonntag einläuten**. So vieles kann im Glockenklang anklingen: „**Glocken der Heimat**“, Dank für Volk und Land und Heimat, Dank für **Freiheit, Gerechtigkeit** und **Frieden**. Vor **100 Jahren, 1907, Glockenaufzug** in Oerlikon: Noch sieben Jahre dauerte es bis zum **Ersten Weltkrieg**. Im **20. Jahrhundert** sind **zwei Weltkriege** von Europa ausgegangen. Gegen hundert Millionen Menschen kamen ums Leben. Abermillionen verloren Hab und Gut und Heimat. Dieses **Leid ist unvorstellbar**. Unser Land blieb unverdientermassen **verschont**. Unsere Glocken durften durch alle Jahrzehnte und Jahrhunderte klingen. In weiten Teilen Europas sind in den beiden Weltkriegen, wie schon in Kriegen früherer Jahrhunderte, ganze Landstriche **verstummt**, weil man aus **Glocken Kanonen** goss, und weil auch **Kirchen in Schutt und Asche** sanken. Dankbar denken wir daran, dass die **Schweiz verschont** blieb. Welch eine **Verpflichtung** rufen da die Glocken unserem Land ins Gewissen, sich für **Notleidende** in der weiten Welt einzusetzen: „**Land, Land, Land, höre des Herrn Wort**“ (Jeremia 22,29), wie es auf der **grössten Glocke** im Oerliker Kirchturm heisst.

Merken wir, liebe Gemeinde, wie die Glocken mit **eindringlicher Sprache** zu uns reden. Man hat darum die Glocken zu allen Zeiten mit **Inschriften** versehen, in evangelischen Kirchen vornehmlich mit **Bibelworten**. Auf der zweitgrössten der Oerliker Glocken steht der **Apostolische Gruss**, „**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo**“ (Römerbrief 1,7). Die **Bitte um Frieden** findet sich durch alle Jahrhunderte auf den Glocken. In vorreformatorischer Zeit war es häufig die **lateinische Segensbitte** „O rex gloriae, Christe, veni nobis cum pace. König der Herrlichkeit, Christus, komm zu uns mit deinem Frieden“. In einer Welt voller **Konflikte und Kriege** ist es die **Bitte um den Frieden**, die die Glocken den Menschen tief **ins Herz hineinrufen** und sie **ermahnen**, sich aktiv **für Gerechtigkeit und Frieden** einzusetzen.

Auf der nächst kleineren Oerlikoner Glocke heisst es „**Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen**“ (Psalm 37,5). Wir sind mit diesem **Psalmwort** erinnert an **Paul Gerhardt**, den Glaubenszeugen und **Liederdichter**, dessen 400. Geburtstag wir dieses Jahr feiern. Er hat nach dem **Psalmwort** in den **Choral** gedichtet, den wir gesungen haben: „**Befiehl du deine Wege**, und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt“ (RG 680).

Und auf der kleinsten Glocke ist das Wort aus der Johannes-Offenbarung zu lesen: „**Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, ihre Werke aber folgen ihnen nach**“. Unsere Freude, die vom Evangelium her kommt, ist nicht auf dieses Leben beschränkt. „Es git no Sach änedra“ hat **Johann Peter Hebel** gedichtet. Wenn das **volle Geläute** der Oerliker Kirchen erklingt, dann tönt immer auch dieses „**Selig sind die Toten**“ mit. Es ist ein Anliegen, das in katholischen und orthodoxen Gottesdiensten deutlicher wird, als in unseren reformierten Gottesdiensten: Die **Kirche Jesu Christi** umfasst nicht nur **alle Orte**, sondern auch **alle Zeiten**. **Unsichtbar** sind wir von all jenen **umgeben und ermutigt**, die vor uns ihren **Weg mit Christus** gegangen sind.

Und nun ist es da die **Grösste der Oerliker Glocken**, über drei Tonnen schwer, die mit dem Wort des **Propheten Jeremia** ruft: „**Land, Land, Land, höre des Herrn Wort**“ (Jere-

mia 22,29). **Hören** – ja, was ist das doch für eine **wunderbare Gabe**, dass wir **hören dürfen**. Manchmal, wenn ich **Musik** höre, oder im **Gespräch** die Stimme meiner Frau oder eines unserer Kinder höre, durchströmt mich ein **tiefes Glücksgefühl: hören dürfen – Welch ein Geschenk!**

Auch die **Kirche entsteht und lebt aus dem Hören** auf Gottes Wort. „**Welch ist Christi Kilch?**“, fragt unser Reformator **Huldrych Zwingli** und gibt die Antwort „**die syn wort hört**“. Aus dem **Hören auf Gottes Wort** entsteht die Kirche immer neu als Gemeinschaft derer, die aus dem **Hören auf das Evangelium leben**.

Der Nachfolger Huldrych Zwinglis, **Heinrich Bullinger**, hat immer wieder betont, **Christus solus audiendus est – Christus allein soll gehört werden**. Fast jede seiner theologischen Schriften enthält als **Untertitel** dieses Wort. Und fast beschwörend fügt Bullinger einmal hinzu: "**Imm, Christus, sind gehörig. One zwyfel imm alein**" (Staedtke 56). Wir **gehören** Christus, auf den wir **hören**. Wir sind „**ihm gehörig**“, gehören zu ihm. Auf wen wir **horchen**, dem haben wir zu **gehören: Christus!**

Und **Bullinger** redet nicht nur vom **Hören auf Christus**, sondern auch vom "**Sehen Christi**" und hält fest: "Wiltu dann ouch **Christum sähen**, so sich dinen mitbruoder oder nächsten menschen an und lieb den selben, verbring die werck der barmhertzigkeit, so hast du inn warlichen recht gesähen" (Staedtke 221). **Christus sehen im Mitmenschen, Christus hören in seinem Wort** – das ist das ganze **christliche Leben**, damals wie heute.

So **einfach**, so elementar, so unmittelbar, so alltäglich – und so **schwierig** ist das. Wer meint zu hören, ist oft **schwerhörig**. Und wer meint zu sehen, ist oft **kurzsichtig**, zumindest in dem Alter, in welchem man politische oder kirchliche **Verantwortung** übernimmt!

Ja, **Hören auf Gott, Hören auf Christus** – darauf kann man zwar mit einer lauten, schweren Glocke hinweisen. Aber **verantwortlich** sind wir **Menschen** für dieses Hören! Auf **Christus hören** und ihn **erkennen in den Mitmenschen**, die unsere Hilfe und unser Mittragen nötig haben, dafür tragen wir **Verantwortung**, gerade wir **Kirchenchristen**. Gut, wenn die Glocken weit und deutlich tönen, aber damit allein kann sich die Kirche nicht Gehör verschaffen. Sie muss **hingehen zu den Menschen**, dorthin wo sie sind, und ihnen dort in Wort und Tat das **Evangelium hörbar** machen.

In **Zürich Nord** entsteht eine neue Stadt. Die Kirche Oerlikon ist davon recht weit entfernt. Man kann jetzt nicht einfach etwas **lauter und länger läuten**. Die **Kirche muss zu den Menschen gehen**, dorthin, wo die neuen **Wohnhäuser und Pärke** sind. **Da** muss es **kirchliche Räume** geben, **Orte der Begegnung und der Mitmenschlichkeit**. Dafür müssten **Mitarbeitende** der Kirche Zeit und Kraft einsetzen können, damit auch dort **Menschen** im Namen des Evangeliums **ermutigt und begleitet** werden. Nur so hört man auch dort **Gottes Wort**. Nur so erkennt man **Christus** auch dort in den **helfenden** und in den **hilfsbedürftigen Mitmenschen**. Damals, **vor 100 Jahren**, baute man die **Oerlikoner Kirche** in einem für die **Kirchgemeinde Schwamendingen** etwas abseitigen Gebiet. Aber man wusste: dort sind jetzt die Menschen, dort muss auch die Kirche sein.

Und so ist es bis heute: In den **Kirchgemeinden** und darüber hinaus geht es um die **Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat** durch **Pfarrerinnen und Pfarrer**, durch

sozialdiakonische Mitarbeiterinnen, durch **Musiker und Musikerinnen** und **Chöre**, durch **Ehrenamtliche** und **Freiwillige**, durch die **ganze Gemeinde**. Die ganze Gemeinde – das ist eigentlich das vielstimmige **Glockengeläute**, durch das das Evangelium in Wort und Tat **verkündigt und verständlich** gemacht wird.

Neu müssen wir uns darum **überlegen, wie** Gottes Wort verkündigt werden kann, **wo** die Kirche präsent sein soll. Ganz gewiss dort, wo die **Menschen leben**, nicht nur dort, wo man vor hundert oder mehr Jahren eine Kirche hingebaut hat. Und Gottes Wort soll nicht nur das **Ohr** erreichen, sondern das **Herz**. Es will uns verändern und erneuern: **Gottes Wort will gelebt sein**.

Das **gehörte Wort** muss in unser **Tun und Leben** immer neu übersetzt werden. Nur so bestimmt das **Hören von Gottes Wort** unser ganzes **Leben und Wesen**. In der **Familie**, im **Beruf**, im **gesellschaftlichen Engagement**, durch das **Leben eines jeden** von uns wird das Evangelium verkündigt. Diese Sprache, die **Sprache der Liebe**, verstehen die Menschen. Das durch uns gelebte Evangelium wirkt **ansteckend, ansteckend** durch die **Hilfe**, die wir weitergeben, **ansteckend** durch die **Freude**, die wir ausstrahlen und anderen bereiten.

Gottes Wort wirkt auch **ohne uns**, oft genug auch trotz uns. Gottes Wort kommt **nicht leer** zurück. Das haben wir in der **alttestamentlichen Lesung** gehört. **Gottes Reich** wächst **ohne unser Zutun**. Wie eine gute Saat, wie ein **mächtiger Baum** breitet es sich aus. So haben wir es in den beiden **Gleichnissen Jesu** gehört.

Aber Gott will **nicht ohne uns wirken**. Er ruft uns hinein in seine **Kirche**, damit wir zusammen mit anderen – wie ein vielstimmiges Glockengeläute – **Gottes Liebe hörbar und erfahrbar** machen. **Glockenstimmen** sind uns zwar wichtig. Sie mahnen, sie berühren uns, bleiben aber dennoch **tote Stimme**.

Uns Menschen würdigt Gott, durch unser **Tun und Leben**, durch unser **Glauben und Beten, Helfen und Teilen** eine **lebendige Stimme der Evangeliums** zu sein, eine Stimme, die nicht nur die **Ohren**, sondern auch die **Herzen** erreicht mit dem Ruf: „**Land, Land, Land, höre das Wort des Herrn!**“

Amen.